

# Halle'sches Tageblatt.

Zweimächtigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

№ 15.

Mittwoch, den 19. Januar.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Reizigerstraße 77, E. Trog, Rankestraße 6, Ludw. Kramer, Dienitz.

## Telegramme.

**Kiel, 17. Januar.** Wie die „Kieler Zeitung“ meldet, hat das Flottenkommando bezüglich des Unfalls, welcher den Postdampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ betroffen hatte, dahin erkannt, daß derselbe als eine Folge von Stromverwehungen anzusehen sei. — Der Kieler Hafen ist für Seetrafik noch offen.

**Dresden, 17. Januar.** Die heute abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der Dresdener Bank war von 69 Aktionären, welche 6370 Stimmen vertreten, besetzt. Die Erhöhung des Stammkapitals von 15 auf 24 Millionen und eine zusammenhängende Aenderung der Statuten wurde mit 5145 Stimmen, die Vergebung von 9 Mill. junger Aktien an ein Konjunktium wurde mit 5095 Stimmen genehmigt. Der Referendums, welchem durch das von dem Konjunktium für die jungen Aktien zu zahlende Agio 1,620,000 M. zuzufügen, erreicht damit nicht nur die faucentmäßige Höhe von 10 pCt., sondern noch 1 pCt. darüber.

**Tübingen, 17. Januar.** Die gesammte Studentenenschaft hat beschlossen, morgen den zehnjährigen Jahrestag der Kaiserproklamation durch einen Festkommers zu begehen.

**Belgrad, 17. Januar.** Die Thronrede, mit welcher die Serbienscha eröffnet wurde, betont die guten Beziehungen zu allen Staaten und spricht sich sehr beifriedigt über den i. J. stattgehabten Empfang des kaiserlichen Milan durch den deutschen Kaiser und den Kaiser von Oesterreich aus. Die Thronrede konstatirt ferner mit Genugthuung die Eröffnung diplomatischer Beziehungen zu Griechenland und erwähnt in sympathischer Weise des Besuches des kaiserlichen von Bulgarien. Was die auswärtige Politik Serbiens angeht, so werde das Ziel derselben darin bestehen, die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Staaten weiter zu entwickeln, die Sympathien der Völker des Orients Serbien gegenüber zu stärken, die alten Freundschaften zu erhalten und neue zu gewinnen. Der Kaiser spricht schließlich die Hoffnung aus auf eine baldige vollständige Einigung mit Oesterreich-Ungarn in Betreff des Handelsvertrages, der Lösung der Eisenbahnfrage und der genauen Durchführung der mit Oesterreich geschlossenen Eisenbahnkonvention, bei welcher die Ehre und das Interesse Serbiens engagirt ist.

**Petersburg, 17. Januar.** Ein offizieller Bericht des Generals Stobbe vom 11. d. meldet: Am 9. d. Abends 6 Uhr machten die Truppen in einer Stärke von etwa 30,000 Mann einen plötzlichen Ueberfall auf die russischen Tranchenarbeiten vor Seoptse, welche von 19 kompanigen Infanterien, 100 Kosaken zu Fuß, 21 Kanonen und 3 Wärfeln besetzt waren. Der heftigsten Widerstand der russischen Truppen ungeachtet bemächtigten sich die Truppen unter Vorarbeiten, sowie auch theilweise der zweiten Parallele mit 4 Gebirgsbatterien und 3 Mörsern. Durch hart-

les Geschützfeuer aus der ersten Parallele, sowie durch einen gleichzeitigen heftigen Angriff der Reserve gelang es jedoch, die Truppen aus allen von ihnen eingenommenen Punkten wieder zu vertreiben und denselben die verlorenen Geschütze bis auf eine vom Feinde bereits weggeführte Gebirgskanone wieder abzunehmen. Bei diesem Ueberfall haben unsere Vortruppen bedeutende Verluste erlitten, an welchen besonders eine Kompanie des Apcheron'schen Regiments mit 32 Toten und 10 Verwundeten beteiligt ist; unter den Toten befinden sich ein Bataillons- und ein Kompaniechef. Ein Offizier geriet bei der Besetzung einer Kanone in Gefangenschaft; die Bedienungsmannschaft der Kanone wurde von den Feinden niedergemetzelt. Der Verlust des Feindes ist ungleich bedeutender, unsere Tranchen waren von den Toten desselben angefüllt. Gleichzeitig mit dem Ueberfall auf unsere Tranchen wurde von der feindlichen Reserve ein Ueberfall auf unser Lager ausgeführt, welcher indes ebenfalls zurückgeschlagen wurde. Sofort nach dem Abschlagen der Angriffe des Feindes wurde der Befehl zur Anlegung der dritten Parallele ertheilt. Als die Truppen die Uebernahme der Arbeiten gewahrten, unternahmen dieselben abermals mit ihrer gesamten Macht einen Angriff auf die ganze russische Front, wurden jedoch durch geschlossenen Geschützfeuer aus der zweiten Parallele wiederum mit bedeutendem Verluste in die Festung zurückgetrieben. Die Arbeiten wurden hierauf fortgesetzt und am 10. d. Morgens beendet. Die Befestigung der Festung und der stark besetzten Vorwerke begann planmäßig noch an demselben Tage; um 3 Uhr Nachmittag wurden die Kolonnen zum Sturm geführt und um 6 Uhr Abends legten sich nach erörtertem Kampfe die Truppen in den Vorwerken fest. Die Belagerung wurde am 11. d. M. fortgesetzt. Unser Gesamtverlust am 9. und 10. d. M. beträgt an Toten 8 Offiziere, 102 Soldaten, an Verwundeten 9 Offiziere und 84 Soldaten; 8 Mann von der Sanitätsmannschaft sind todt oder verwundet. Das starke Geschützfeuer hielt auch am 12. d. an. Die Führung der Truppen war eine heldenmüthige.

**Paris, 16. Januar.** Die Boulevards widerhallen vom Rejultat der Stichwahlen für den Pariser Gemeinderath. Die Kommunalen sind total geschlagen. Trinquet unterlag mit 1838 Stimmen gegen 2763 seines Gegners Rabagny, eines Gambettisten. Trinquet hat gegen die Wahl am vorigen Sonntag in der Stichwahl sogar über hundert Stimmen verloren. Ungehener Anstrengungen waren gemacht worden, den „herzlichen Schuster“ durchzubringen. Der Bürger Hochepot hatte ihn noch vor wenigen Tagen einer rothen Verjammung als Gelben und Wärfel vorstellend, die rothen Journale predigten täglich seine unerhörten Tugenden. Alles half nichts — dort, wo Louise Michel gepredigt hatte, „man müsse die Schweine schlachten, wenn sie fett sind“, nämlich im Waikette von Belleville,

sind alle vier Gemeinderäthe Opportunisten. Wenn Gambetta sich heute in Belleville als Kandidaten präsentieren würde, würde er mit ungeheurer Majorität als Deputirter gewählt werden. Die Amneistie erweist sich nach diesem Erfolge als ein meisterhafter Schachzug, ebenso die Geduld, mit welcher die Beförden dem tolen Treiben der zurückgekehrten Wärfel zusehen; die gewaltige Umwandlung, welche sich in der Stimmung der Arbeiterviertel vollzogen hat und zwar in aller Stille, ohne irgendwelche Preffion, ist ein wahrer Triumph der Ordnung und des friedlichen Fortschrittes. Die Konservationen haben heute noch einen Sitz erungen. Sogenannte Intransigenten sind zwar drei gewählt, aber die Hauptsache ist, daß kein einziger Amnestist durchdrang. (B. T.)

**Paris, 17. Januar.** In Bezug auf das neueste Circularschreiben der Pforte wird behauptet, daß die Mächte zunächst die Pforte auffordern würden, ihre äußersten Zugeständnisse Griechenland gegenüber anzugeben.

**Haag, 17. Januar.** Der englische Premierminister Gladstone hat der holländischen Friedensgesellschaft auf deren Adresse, betreffend die Verhältnisse im Transvaal, eine Antwort zugehen lassen, in welcher er verriet, daß die Regierung dieser schwierigen Angelegenheit ihre sorgfältige Aufmerksamkeit zuwenden. Gladstone spricht die Hoffnung aus, daß die Gesellschaft seine Urtheile gerne werde, mit der Art und Weise der Behandlung dieser Frage seitens der englischen Regierung anzufrieden zu sein.

**Rom, 17. Januar.** Die „Agenzia Stefani“ meldet über das letzte Circularschreiben der Pforte an ihre Vertreter im Auslande, die Pforte werde in derselben auf die militärischen Vorbereitungen Griechenlands hin, welche in der nächsten Zeit eine Invasion von Epirus und Thessalien vorhersehen ließen. Das Rundschreiben betont jedoch den Unterschied, welcher in der Haltung Griechenlands und derjenigen der Türkei obwalte und spricht von der Wägung der Pforte, welche gleichwohl bereit sei, einen etwaigen Angriff abzuwehren. Das Rundschreiben schlägt endlich vor, zur Lösung der Frage Unterhandlungen zwischen der Pforte und den Großmächten in Konstantinopel zu eröffnen. — Dieselbe Agencia meldet ferner, in der Angelegenheit der Feststellung der montenegrinischen Grenze habe der türkische Kommissär eine wichtige Modifikation vorgeschlagen. Danach solle die Grenze längs des rechten Ufers der Bojana, dann am südlichen Ufer des Salzflusses vorbei zum Megurebflusse gehen bis zu Punkt 9 der Karte des englischen Kommissärs, deren Trace sie abdam bis zum Sutarisee folgen würde. Erweitert würde die ganze Bojana der Türkei verbleiben, Montenegro aber als Kompensation eine beträchtliche Gebietsvergrößerung erhalten. Es scheint, daß dieser Vorschlag von den Kommissären der Mächte angenommen werden dürfte. Die Kommission beschloß mit Majorität, in Sutaris zusammenzutreten.

## Saat und Ernte.

Novelle von E. v. d. Horst.

(Fortsetzung.)

„Nun, und weshalb nicht?“ war die Antwort. „Ich gebe den Sommer auf Neuenhofen zu verbringen, meine Mama begleitet mich natürlich, — ich künfte, wie du siehst, schon jetzt nachbarliche Beziehungen.“

Alfred überwand das unangenehme Gefühl. Er selbst hatte den jungen Lebemann hier eingeführt, es gab also durchaus keinen Grund, seinen Besuch irgendwie als Beleidigung aufzufassen; ein ziemlich gezwungenes, oft pausirendes Gespräch füllte die halbe Stunde, während welcher Ella unsichtbar blieb, dann empfahl sich Dagobert, und nun durfte Alfred sichtlich seine Braut im halb dunklen Zimmer beglücken, sie litt an Kopfschmerzen und sprach fast keine Silbe, erst als er ihr von den großartigen Festvorbereitungen erzählte, schien sie aus ihrer Verjammtheit zu erwachen.

„Dein Wunsch ist erfüllt, mein Lieb,“ flüsterete er zärtlich. „Der Rittmeister hat Arnstein bereits verlassen. Er ist jetzt wenigstens einfacher, wenn nicht doppelter Millionär.“

„Ach! — und jene Blondine, das impertinente Geschöpf?“

Alfred zuckte die Achseln. „Wer weiß? — ich würde dem Himmel danken, wenn sie verheiratet wäre.“

„Aber sagst du denn nicht von einer direkten Werbung deines Freundes, Alfred?“

„O! —“ lachte er, „direkte Werbung! wenn Bertin alles betrauten sollte, was er früher oder später einmal angebetet hat, dann müßte er mindestens der Großfürstin sein!“

„Ela, mein Liebling,“ warnte in diesem Augenblick Mama, „greif dich das Sprechen nicht allzu sehr an.“

Alfred verstand den Wink und zog sich sofort zurück, um noch am selben Tage die Einladungen für das Verlobungsfest persönlich auszuvertheilen. In etwa sechs Wochen sollte die Hochzeit folgen, es war schon alles auf der Höhe durch Sündenbühnen wohl vorbereitet, — seine Sonne stand im Zenith, es gab keine Wolke, wohin er auch blicken mochte.

Nein, keine, keine, — die paar materiellen Schwierigkeiten mußten sich ja ohne Mühe ausgleichen lassen, die neuen großartigen Unternehmungen würden ihn zum Krönkron machen, — seine Sonne stand im Zenith.

Am Abend des festlichen Tages rollten von allen Seiten die Karossen herbei, der ganze Adel der Umgegend, die Notabeln der Stadt und die benachbarten größeren Grundbesitzer, kurz die Elite des Reiches versammelte sich in den feinsten geschmückten Räumen, deren Einrichtung, im fürstlichen Glanze prangend, allgemeine Bewunderung erregte. Prachtige Farben, wo ein Auge sah, tausend schimmernde exotische Blüten und flüsternde rauchende Palmzweige, — Warmvorrichtungen in ganzen Gruppen füllten die Nischen des großen Saales, aus Porphyrbänken stieg leiser Wohlgeruch empor, und in zahllosen Spiegeln verbundertfältigte sich gleichsam all die zauberhafte Schönheit rings umher.

Natürlich hatte der Buchhalter seine Einladung erhalten, und ebenso natürlich fand Olivia in der Küche, um Teller und Gläser zu ordnen; was jetzt in dem alten Herrenhause geschah, das ging ja seine früheren Gebiete nichts mehr an, — das Todte war todt, und über den Gräbern tanzten die Lebendigen.

„Zabob Coers lachte spöttlich. „Weißt du, was ich jetzt denke, Lieb?“ fragte er mit verjammten Armen dem Treiben der ab- und zuziehenden Equipagen nachsehend.

Ihre sanften Augen fixirten seinen Blick. „Gutes hoffentlich, Daniel Zabob!“ verjette sie.

„O gewiß, Kind, ein harmloses Märchen, so eine Geschichte, von der man auf den ersten Anblick hin wohl denkt, daß sie nur zur Belustigung für die Unmündigen erfunden sei, die aber doch, wie ich jetzt merke, ihre tiefe Wahrheit enthält, — das Ding vom Hosenbrödelchen!“

Er lachte und schauerte doch im selben Augenblick; ihre Hand nahm er seit jenem Gespräch im Garten nie mehr. „Nur daß der Königsohn vielleicht ohne Braut den nächsten Winter verläßt!“ sagte er halb für sich hinzu. Als das junge Mädchen heimlich ersiehend den Kopf wandte, ging er langsam aus der Thür, als sei sie überhaupt nicht zugegen.

Olivia's Herz pochte mit schnelleren Schlägen. Sie

trug ein Brett mit Gläsern in das Wärfzimmer und sah durch die halb offene Thür hinter sich zum Festsaal. Schwerte nicht dort, ungeachtet von den glänzenden gold- und juwelenschimmernden Gästen an der Mauer die Stattenhagel, und sah sie es nicht klar und ersprechend deutlich, das mone tekel upharsin, welches wie ein zerföhrenes Wetter her- einbrechen sollte über alle diese rauchende ägellose Festfreude?

Ein Grauen packte ihr Bewußtsein. Da stand Alfred am Arm der königlich geschmückten Braut, Lust und Liebesglück sprach aus seinen schönen Zügen, wie ein Föhren empfangt er die Huldigungen der geschmückten Menge. Das Orchester jubelte auf im hallenden, weit hin jauschenden und klingenden Tusch, das Lichtmeer von hunderten von Blumen und Fämmchen widerstrahlte zuckend und blendend in den Diamanten der Frauen und den Ordensknäuten der Herren, Blumengürtelnaden mosen von Säule zu Säule den purpurnen Ring, weiße Messere spielten, Schmetterlingen gleich, darüber hin, und berauschend flutete das feine Parfum bis in die entferntesten Winkel.

Was pochte es so schwer und bang, das einarme Menschenherz? Thorheit, Thorheit all das Grauen. Komte sie jetzt im schlichten Paustleibe hineinzufragen in den königlich geschmückten Saal und plötzlich das Wort der Warnung ihm ins Ohr flüstern, ihm, dem alle huldigten? — Was gab es denn auch für ihn zu fürchten, moor wollte sie warnen?

Ihre Augen schlossen sich wie im Schwindel. Nichts, nichts, ihr Blick sah Gespenster, es war ein toller Traum, der ihr die Brust zusammenschürzte, — und doch blieb im Blut geheime Urnahe zurück, so quälend, so föhrend, daß sie hinunter ging in das entlegene Zimmer des Buchhalters, daß sie plötzlich vor ihm stand wie ein Schatten, der geächtet gleitet, beide Hände auf seinen Arm legend und ihn ansehend voll innerer martender Fürcht. „Daniel Zabob, — was willst du thun?“

Er hob den Blick, zurückweichend vor der Berührung ihrer kleinen heißen Hände wie vor etwas Föhrenem. Es glühte in der Tiefe seiner dunkel granitollen Augen wie verhaltene Dual, wie beginnender Irrsinn vielleicht sogar,

ein Par-  
Bürgstr.  
ht. Adr.  
igenlein.  
öhe der  
licht mit  
2 A.,  
michen  
bef.  
Halle.  
dr Witte  
ucht.  
d. d. Bl.  
eine fest.  
im Hfl.  
-90 3/4  
Bl. abzug.  
ende Fa-  
wohnung,  
im Preis  
e links.  
r.  
en ausge-  
selben an  
Garantie.  
ann.  
Garantie  
alte Ver-  
mer, Sp-  
11802,  
elungen  
oby.  
s  
II, I.  
ungsfest  
in der  
erger bei  
stand. 7.  
881.  
Genezir.  
achvogel.  
Belohn.  
saße 8.  
D Markt  
patt.  
en bei  
straße 4.  
nir. 21.  
Leipzig-  
ße 26.  
4, I.  
men.  
schweren  
fies und  
Föhren  
einahme  
enen.  
in Meiden  
Verweiden  
1.  
Frau.  
artet am  
er guter  
Teil-  
ur Nach-  
1.  
auschug  
auschug  
Beneise  
Begrüb-  
beweisen  
ung des  
Hofor  
in Sorge  
iebe An-  
ten.  
s.

**Konstantinopel, 17. Januar.** Das Forten-Zirkular vom 14. d. Mts. wird dahin interpretiert, daß die Türkei sich völlig auf den Boden des Berliner Kongresses stelle und von diesem Boden aus jede Form einer Mediation der Mächte acceptire. Nur müsse dabei auch wirklich der Charakter einer Mediation aufrecht erhalten bleiben. In diesem Sinne würden sich auch die Vertreter der Forte bei den Großmächten zu äußern haben.

Ueber das bereits signalisirte Zirkularschreiben der Forte an ihre Vertreter im Auslande wird noch von anderer Seite gemeldet, die Forte appellire in demselben an die persönliche Gewissung und Mäßigung der Mächte; die Forte sei bereit mit den Vorkämpfern in Konstantinopel in Unterhandlung zu treten, um eine friedliche Regelung der griechischen Frage herbeizuführen.

### Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorhergehende Telegramme.)

**Berlin, 17. Januar.** Das Abgeordnetenhaus hat heute die zweite Beratung des Kompetenzgesetzes zu Ende geführt, obwohl man vorgestern erst bis zum 40. Paragraphen gekommen war und das Gesetz nicht weniger als 150 Paragraphen umfaßt. Es kam wiederholt zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Fortschrittlichen und dem Abg. v. Heppe, dem stellvertretenden Polizeipräsidenten, über die Berliner Kommunalverwaltung. Sonst bot die lange Verhandlung wenig von hervorragendem Interesse. Worauf sieht das Gesetz über die Errichtung öffentlicher Schlachthäuser auf der Tagesordnung.

Die Einmischung der Revolverpatrone M.H. Otkhiss in die Schiffsartillerie der kaiserlichen Marine ist allerhöchst genehmigt worden und soll nach Maßgabe des Etats jedes Schiff in der Regel soweit mit dieser Waffe ausgerüstet werden, daß jeder Punkt der Umgebung des betreffenden Schiffes in einer Entfernung von 200 m und darüber hinaus von mindestens zwei Geschützen gleichzeitig unter Feuer gehalten werden kann.

Herr Wiernard hat Sorge dafür getragen, daß der Volkswirtschaftsrath bei seinem Zusammentritt möglichst ausreiche Arbeit vorfinde. Man darf nämlich wohl annehmen, daß er sämtlichen Mitgliedern der neuen Behörde den 47 Paragraphen umfassenden Gesetzentwurf, betreffend die Arbeiter-Unfallversicherung, nebst den ausführlichen Motiven und dem erläuternden Gutachten des Dr. Hagen in Velzig zugehen und ihnen zugleich erklären lassen wird, daß diese Vorlage den ersten Gegenstand ihrer Beratungen bilden werde. Durch das Haftpflichtgesetz und den neuen Baare'schen Entwurf, der in einigen Punkten bei der Arbeit des Kanzlers bemerkt zu sein scheint, sind ja die meisten der Herren mit der Materie einigermaßen vertraut. Auf den ersten Blick scheint die gegenwärtige Vorlage sich vor den Baare'schen Plänen durch ein größeres Wohlwollen gegen die Arbeiter auszuzeichnen. Es heißt nämlich in § 11, daß die Versicherungsprämie für die Versicherten, deren Jahresverdienst 750 Mark und darunter beträgt, zu zwei Dritteln vom Arbeitgeber, zu einem Drittel vom Vandarmenverbande, für diejenigen aber, die mehr als 750 Mark Einkommen haben, zur Hälfte vom Arbeitgeber und zur Hälfte vom Versicherten zu tragen ist. Bei den gegenwärtigen Vorberathungen hat nun ein großer Theil der gewerblichen Arbeiter, vor allem die Bergarbeiter, selbst in den rheinisch-westfälischen Bezirken, zumal aber in Ober-Schlesien kein Jahres Einkommen über 750 Mark, bleibt also von jeder Beitragspflicht befreit. Hiergegen werden bei der Beratung des Gesetzentwurfs im Reichstage ohne Zweifel Anträge eingebracht werden, welche darauf abzielen, daß in Städten von einer bestimmten Veröfentlichung, als die Versicherungsprämien nicht nach einem Minimal-Jahres-

arbeitsverdienst von 750 Mark, sondern nach einem höheren Minimaljahre zu veranschlagen sind. Ebenfalls geht aus den beglücklichen Bestimmungen des Entwurfs hervor, daß die Anknüpfung, es werde dem Arbeiter die Versicherung ohne einen Pfennig pekuniärer Opfer gewährt werden, nicht in Erfüllung gegangen ist. Auf der anderen Seite fehlt es in der Vorlage nicht an Ueberraschungen erfreulicher Natur. Dahin gehört vor Allem die Ausdehnung der Versicherung, implicite, also der Haftpflicht auf das Baugewerbe, welches sich bisher außerhalb der betreffenden Verpflichtungen zu halten verhalten hat; dahin gehört ferner die Forderung der Anzeige von Unfällen in Fabriken, die oft erörterte, von den Fabrikinspektoren so nachdrücklich betonte Unfallstatistik.

### Zum 18. Januar.

Es sind heute zehn Jahre her, daß das neue deutsche Reich aufgerichtet wurde. Eine kurze Spanne Zeit — aber welche ein Unterschied zwischen heute und damals!

Damals war es eine Lust zu leben. Wer Augen hatte zu sehen, erkannte deutlich das Walten Gottes in der Weltgeschichte. Die Demüthigung des übermüthigen Erbfeindes unserer Nation wurde für uns selbst zum Anlaß einer Erhebung, höher und herrlicher, als sie irgend eine vorher zu ahnen gewagt. Siege und Ehren fielen uns fast über das Maß in den Schooß. Und es ging ein Verständnis der großen Zeit durch das ganze Volk. Dem wirtschaftlichen Aufschwunge entsprach die geistige Arbeit. Rechtschaffenheit wurde durch ganz Deutschland hergestellt. Roms Zornmuthung, die Macht des deutschen Reiches in seinen Dienst zu stellen und ihm den Besitz des Kirchenstaates, das Symbol der Welt Herrschaft, wieder zu erkämpfen, wurde mit Würde zurückgewiesen, Kirche und Schule gestalteten sich unter der Leitung eines eben so christlichen wie freisinnigen Mannes zu Anstalten edelster Volksbeziehung.

Und heute? Zwar der äußere Friede ist uns gewahrt geblieben. Aber im Innern herrscht Haber und Zwietracht der Parteien. An die Stelle des Aufschwunges ist allgemeine Ermattung und Abspannung getreten.

Nichts bezeugt mehr die herrschende „Vermirrung der Gemüther“. — So lautet nämlich der besorgnissvolle Ausdruck für den Rückgang des nationalen Bewusstseins, — als die Gedächtniswörter für die Besorgnisse unserer höchsten vaterländischen Rathes. Es mag hingehen, wenn die Erinnerung an einziehende Schladttag verblaßt, es mag befremden, daß selbst der Tag von Sedan Oegner gefunden hat, welche gegen die Nationalfeier protestiren, aber daß Niemand sich rühmt zur Feier des 18. Januar 1871, des zehnjährigen Gedenktages der Annahme der Kaiserwürde durch den siegreichen Hohenzollernkönig Wilhelm von Preußen, das erscheint fast demüthigend für ein Volk, welches einst einig und begeistert jubelte, als das Ziel seiner politischen Hoffnungen erreicht war, und nun — nach einem Decennium — unter der Mißde der Tages fact unangelegent der Pflicht ist, seine Erinnerung an wehrlose Zeiten aufzurufen und sie als ein schändliches Gut des Patriotismus zu pflegen.

Es war am 18. Januar 1871, als König Wilhelm von Preußen im Spiegelglaube des Schloßes von Versailles im Weizen der Deutschen fürsten, umgeben von den Repräsentanten der verschiedenen Regimenter, zum Kaiser von Deutschland proklamirt wurde. Der jugendliche König von Bayern hatte zu rechter Zeit und mit tiefem Verständniß für das Fühlen und Sehnen des ganzen deutschen Volkes die Absicht, dem König von Preußen die Kaiserkrone anzuwiehen, und einmüthig stimmten ihm alle deutschen Fürsten und freien Städte zu. Dadurch erst wurde das deutsche Reich hergestellt; die Kaiserwürde wurde erneuert und von dem obersten Feldherrn auf französischem Boden angenommen, nachdem in der Verfassung des deutschen Bundes die entsprechenden Bestimmungen vorgesehen waren.

König Wilhelm befandete, daß er die Annahme der hohen Würde als seine Pflicht gegen das geehrte Vaterland betradte.

Wir glauben angesichts mancher demüthigenden Erscheinungen in unserem jungen nationalen Leben, angesichts der Wirren des Tages, welche die Gemüther bedrücken und das Vertrauen auf die Zukunft erschüttern, nichts Besseres thun zu können, um den Gedanktag zu ehren, als die feste Hoffnung und Zuversicht atmen die Worte der Kaiserproklamation zu wiederholen, welche Gott ergeben auf eine schöne Zukunft hindeuten:

„Wir hoffen zu Gott, daß es der deutschen Nation gegeben sein werde, unter dem Wahrzeichen ihrer alten Herrlichkeit das Vaterland einer segensreichen Zukunft entgegenzuführen. Wir übernehmen die kaiserliche Würde mit dem Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reichs und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands zu sichern und die Kraft des Volkes zu stärken. Wir nehmen sie an in der Hoffnung, daß es dem deutschen Volk vergönnt sein werde, den Lohn seiner heißen und opferwilligen Kämpfe in dauerndem Frieden und innerlich der Grenzen zu genießen, welche dem Vaterlande die seit Jahrhunderten entsetzte Sicherheit gegen erneute Angriffe Frankreichs gewähren werden. Uns aber und Unseren Nachfolgern in der Kaiserkrone wolle Gott verleihe, allezeit Weisheit des deutschen Reiches zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in den Werken des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“

So trübe nun auch die Gegenwart sein mag, vergangen dürfen wir eorum doch nicht, noch verweisen an der Zukunft unseres Volkes. Es ist nun einmal Gesetz in der Geschichte der Völker, daß eine Zeit der Erhebung eine andere der Abspannung folgt. Aber aus der Tiefe muß es schließlich doch wieder in die Höhe gehen. Darum halten wir fest an dem Glauben, daß das deutsche Volk, das Volk der Reformation, das Volk unserer großen Dichter, Denker und Staatsmänner seinen erhabenen Beruf, Wärdigkeit wahrer geistiger Freiheit und Bildung zu sein, nicht verlernen wird; wir lassen unseren Glauben an Deutschlands Zukunft am allerwenigsten sinken, so lange ein Hohenzoller die uns ergründig, pflichttreuer Kaiser Wilhelm an seiner Spitze steht. Erheben wir daher unsere Herzen heute zu Gott dem Herrn, der unser Volk vor zehn Jahren so wunderbar zu Macht und Ruhm geführt hat, suchen wir seine Absichten zu erkennen und sprechen wir mit dem Wanne, der die Hoffnungen unserer Väter in dunklen Zeiten durch seine Lieber aufrechterhalten hat:

Deutsches Herz, verzage nicht,  
Ihr, — was dem Weissen spricht,  
Dieser Strauß des Himmelslichts,  
Ihr recht und fürchte nichts! (D. Pf. 3.)

### Aus Halle und Umgegend.

— In geschlossener Sitzung genehmigte die Stadtverordneten-Versammlung den Abschluß eines Vergleiches bezügl. Beilegung des Prozesses der Stadtgemeinde Halle mit dem Stadtverordneten-Vorstand wegen Zahlung eines Kanalbaukostenrestes, und beschloß auf den Antrag der Finanzkommission und sonstiger Mitglieder der Versammlung mit 29 gegen 1 Stimme:

der bisherige Gehaltsbezug des Herrn Bürgermeisters vom Hagen fällt fort. Derselbe empfängt für die Zeit, während welcher er, vom 1. Januar 1881 ab, gerechnet, das Amt des Oberbürgermeisters verwalten wird, so lange bis eine der beiden ersten Magistratsstellen besetzt wird, die mit der Oberbürgermeister Stelle verbundenen Einnahmen als Entschädigung für die Dienste, welche er der Stadt leistet.

der starke Mann zitterte, daß in seiner Hand die verzögerten Briefe, in denen er gelesen, aufsuchten wie welches Raub im Wind. „Geh“, sagte er leise, „geh, — die Wästel da oben überhört jedes Geräusch, du könntest keinen Menschen rufen, — geh — ich will nicht verurteilt werden über meine Kräfte.“

Aber sie schüttelte den Kopf. „Ich bin bei dir, Onkel Jakob, und ich weiß, daß du die arme Livy lieb hast, immer noch, was sollte ich fürchten?“

Da glitt er vom Sitz auf seine Knie und barg erschüttert das Gesicht in den Falten ihres Kleides. „Vergeß mich, Kind, ich bin wahnsinnig!“

Sie streichelte leise das Haar mit den Silberfäden, den Zungen der letzten martervollen Bergangenheit.

„Was willst du thun, Onkel Jakob?“

„Du fürdest für ihn, du möchtest ihn retten!“

Das klang kaum verständlich, er regte kein Glied, selbst seine Herzschläge setzten aus, — was würde sie antworten? Nichts, es schien ihm eine Ewigkeit, seit er so leidenschaftlich forschte, — nichts, Olivia verschmähte es, zu leugnen.

Geht richtete sich auf, er fuhr mit der Hand über die Stirn. „Geh zu Bett, Kind,“ sagte er äußerlich gelassen, „schlafe, — ich will es auch.“

Er öffnete die Thür seines Zimmers und dann die zweite, auf den Hof hinausgehende. „Gute Nacht, Livy, schlaf, Kind!“

Und als sie bittend die Hände ausstreckte, da schüttelte er den Kopf. „Gute Nacht!“

Die Thür schloß sich, Olivia stand allein auf dem dunklen Hof, umwoht von den Klängen der Wästel, umflüstert vom Nachtwind, ganz allein mit dem schweren gedüngelten Herzen, ihr graute, sie floh zurück und klopfte an das Fenster des Buchhalters, an seine Thür, sie bat ihn, noch ein einziges Wort zu sprechen, aber er blieb taub trotz ihrer Thränen, ihres Flehens. Nur vom Schloß her tönte der Besühel, sonst schien hier draußen alles wie ausgestorben.

Olivia schüttete in die erkaltete Küche, in die Nähe anderer, das Gefühl der Einsamkeit erstickte sie fast.

Oben im Saal hatte nach dem Souper und den Tischreden der Ball begonnen, die jüngere Welt drehte sich im Tanze, die Herren weiteten sich mit einander, um von der schönen geseierten Braut die Ehre einer Extratur zu erhaschen, alle Stimmen waren einig im Lobe ihrer beströmten königlichen Reize. Als sich auch der Rittmeister mit tiefer beovter Verbeugung näherte, da berührte Alfred leise die Hand seiner Braut. „Berlin kommt, Verzeihen, du mußt notwendig mit ihm tanzen,“ bat er.

Die Baroness bewegte rauhend den Fächer aus weißen Straußfedern. „Ich möchte es nicht!“ verzeigte sie kalt.

„Aber deine Weigerung würde auffallen, Liebste! Ich bitte dich, sei gut.“

Elsa erhob sich. „Da du es wünschst,“ sagte sie ironisch, „so —“

Alfreds Blicke verfolgten das schöne Paar. Er selbst tanzte nicht, und als später die Baroness von einem anderen Verehrer entführt wurde, da sprach er einen Augenblick mit dem Rittmeister. „Unterstützt du dich, Berlin?“

„Danke, — vorzüglich, mein Beier! Aber höre noch, du hast hoffentlich keinen der Anwesenden erzählt, daß deine Hand eine Zeit lang den Freiherren von Rittinghausen als überflüssigen Saft mit durchgeföhrt, nicht wahr?“

Er ruhiger Blick streifte den seinen. „Du darfst ein gewisses Maß von Erbgrünung immerhin auch dem bürgerlich Geborenen zugänglich halten, Berlin!“ verzeigte Bornaun.

„Das freut mich wachsfähig, mon cher. Es ergeht nur allzu leicht dem Aristokraten in bürgerlicher Gesellschaft wie dem franten Arbeiter unter den Krühen, ihm werden die Augen ausgehackt. Dergleichen muß später mittels der Reizeitliche zum Austrag gelangen, — man vermeidet es lieber.“

Er grüßte leicht und stürzte sich von neuem in die Bogen der Tanzenden. Auf Minuten später führte eine Extratur abermals die schöne umschmeichelte Braut in seine Arme, und Alfred sah von ferne, wie die Anwesenden leise Flüsterworte tauschten. Dagebort trug, sogleich in die un-

geren verlassene militärische Charge zurückgekehrt, seine kleidsame elegante Namenuniform, während neben dem Mann und Silber derjenige der Baroness im weißen Spigenkleide mit dem kronen purpurner Kamellen und der über der Stirn besitzigen Brillanttafelle in wahrhaft königlicher Schöne eintrug. Wenzlängs jetzt schien ihr die Nähe des Rittmeisters durchaus nicht lässig, sie gab seiner lebhafte und offenbar äußerst galanten Konversation bereitwillig Gehör, ja, sie lächelte sogar, als er sich etwas vornüberneigte und irgend eine moquante Bemerkung in ihr Ohr flüsterte.

Alfred sah es und empfand ein ihm selbst unerklärliches Gefühl des Verdrußes. Ob jetzt die beiden von ihm sprachen? Ob Dagebort bedauerte, daß es ein bürgerlich Geborener war, den die schöne stolze Aristokratin mit ihrer Hand beglücken würde?

Sobald es der Anstand erlaubte, entführte er seine Braut dem Kreise ihrer entzückten Verehrer. „Verzeihen,“ flüsterete er gepreßt, „hast du mich lieb?“

„Bitt,“ entschuldigte sich die junge Dame, „was jagst du eben?“

Er läste ihre Hand, ohne seine Frage zu wiederholen. „Könnte es dich nie schmerzen, mein Mädchen, aus der hochgeborenen Baroness eine ganz bescheidene Frau Bornaun geworden zu sein?“ flüsterete er, tief und zärtlich in ihre Augen sehend.

„Des Namens wegen?“ fragte sie in jener hochfahrenden Weise, die ihr so eigentümlich war. „Ich glaube nicht!“

Dritte Personen fürchten das kurze tête-à-tête, die Wästel kann dazwischen und Stunde nach Stunde verrann im Launel des Gemüths, bis der Sommermorgen hell in die verblühten Fenster schien und allmählich die Gäste sich verabschiedeten, ganz zuletzt die schöne Braut mit ihrer Mutter. Alfred selbst hob sie in den Wagen und führte siehend ihre Lippen, ihr Haar, — Olivia sah es aus dem Verdeck hinter den Vorhängen, und ein Sauser der Erleichterung hob ihre Brust. Diese Nacht war zu Ende, ohne daß sich Schreckliches begeben, — Gottlob, jetzt konnte sie den müden schmerzenden Kopf zur Ruhe legen,



**Nothwendiger Verkauf.**

Am Wege der nothwendigen Substitution soll das dem Müller Carl Heinrich Schilling zu Halle a/S. gehörige, im Grundbuche von Halle a/S., Band 54, Blatt 1963, eingetragene Grundstück:

das Wohnhaus nebst Zubehör, Vangeasse Nr. 23, mit einem jährlichen Nutzungswert von 450 M

am 19. März 1881 Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31 versteigert und ebenfalls

am 21. März 1881 Vormittags 11 Uhr das Urtheil über den Zuschlag verbindlich werden. Der Auszug aus der Grundsteuer-Rolle, sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserer Gerichtsschreiberei-Abtheilung VII eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuche bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.

Halle a/S., den 12. Januar 1881.

Königl. Amts-Gericht, Abtheil. VII.

**Konkursverfahren.**

Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft Gebrüder Salomon in Halle a/S., Lehnigerstraße 91, (Zuhälter Kaufmann David Salomon und Kaufmann Jacoby Salomon hier) wird heute am 15. Januar 1881 Nachm. 4 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Herr Friedrich Hermann Keil zu Halle a/S. wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. Februar 1881 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 9. Februar 1881 Vorm. 11 Uhr — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 25. Februar 1881 Vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 31, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung anzusetzen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesondert Verpfändung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. Februar 1881 Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht zu Halle a/S.,

Abtheilung VII.

**Bekanntmachung.**

Donnerstag den 20. v. Mts. Vormittags 10 Uhr werden

ca. 100 Centner

Heu und Grummet

auf der Provinzial-Zerrenanstalt bei Halle a/S. meistbietend verkauft.

Der Director

Sichtig.

**Zum Cotillon**

empfehlen in überraschender Auswahl Touren, Orden, Schärpen, Kopfbedeckungen etc.

**Rudolf Weise,**

gr. Ulrichstraße 37.

Große fetten Kieler Sprotten, große Kieler Fettbällinge.

**Boltze,**

Schmeerstraße 24.

**Serpentinwärmflasche**

empfehlen billigst

**C. H. Naundorf,** gr. Märkerstr. 4.

**Reisbesen,**

à Schock M. 6,50 bei J. R. Strässner.

Ein eiserner

**Füllkasten, Säulenform,**

ist zu verkaufen Gedwigtstraße 12, 3 Tr.

Ein kleiner Lackschlitten

billig zu verkaufen bei C. Verf, Charlottenstr. 1.

Ein fast neuer Ausgehpehl und ein Hauspehl sind zu verkaufen durch

H. Gracis, gr. Märkerstraße 7.

Ein kleiner eiserner Kochofen für 10 M zu verkaufen

Glauchauische Kirche 6.

**Bekanntmachung.**

Da die Entrichtung der auf einer großen Anzahl städtischer Grundstücke für die hiesige Rämmerlei haftenden meist nur kleinen Beträge an Erben- und Kalands-Zinsen, Pauschbeträgen und Schmelzgebühren bei Besitzveränderungen mit vielen Unbequemlichkeiten ebensowohl für den Berechtigten als für die Verpflichteten verbunden ist, so empfiehlt sich nothwendig die Ablösung derselben zum 20fachen Kapitalbetrage.

Halle a/S., den 7. Januar 1881.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von jetzt ab bis Ende Juni d. Js. auf dem Stationsort Sattel bei Naucendorf drei Landbesitzer zur Vernehmung seitens der Herren Pferdewärter aufgestellt sind, und daß die Bedienung der Stuten mit dem heutigen Tage dolesist ihren Anfang nimmt. Hinsichtlich der Bedingungen, unter welchen die Bedienung stattfinden kann, verweise ich auf die im Regierungs-Amtsblatt Süd 1 d. 1881, S. 2 enthaltene Bekanntmachung des königlichen Landjägermeisters zu Neustadt a/D. vom 2. December 1880.

Halle a/S., den 13. Januar 1881.

Der königl. Landrath des Saalkreises, geheime Regierungsrath C. v. Krosigk.

**Grube von der Heydt bei Ammendorf.**

Nasspresssteine 9 1/2 M ab Grube, 13 M frei Haus, Briquettes 6 M ab Grube, 7 M frei Haus per 1000 Stück.

Bei Abnahme größerer Posten werden Vorzugspreise gewährt. Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung zu Halle a/S., Brüderstraße 16.

**General-Versammlung**

des conservativen Vereins für Halle und den Saalkreis am 19. Januar cr. Nachmittags 3 Uhr im tühlen Brunnen.

**Tagesordnung:**

- 1) Vortrag des Herrn Gymnasiallehrers Dr. Ulrich über: „Zur Würdigung des englischen und französischen Liberalismus.“
- 2) Jahresbericht über Thätigkeit und Lage des Vereins.
- 3) Rechnungslegung pro 1880 und Dechargeerteilung.
- 4) Wahl der auscheidenden Hälfte der Vorstandsmitglieder.
- 5) Geschäftliche Mittheilungen.

Um zahlreiches Erscheinen der verehrten Mitglieder von Stadt und Land bittet ergebenst Der Vorstand, Zimmermann-Podan.

Dr. Frick: Halle a/S.

Halle, Montag den 24. Januar 1881 Abends 6 Uhr.

**Im Saale der Volksschule**

**Concert**

**des Reubke'schen Gesang-Vereins.**

**Programm:**

- 1. Scenen aus Goethe's Faust. Für Solostimmen, Chor und Orchester von Rob. Schumann.
- 2. Die erste Walpurgisnacht. Ballade von Goethe. Für Solostimmen, Chor und Orchester von Mendelssohn.

Soli: Fräulein Elisabeth Schultze, Concertsängerin aus Berlin. Fräulein Emma Hopf, Concertsängerin aus hier.

Herr Hauptstein, } Königl. Domsänger aus Berlin. Herr Schnell, } Herr Hartung, Concertsänger aus Leipzig.

Billets, nummerirt à 3 M, unnummerirt à 2 M sind in der Musikalienhandlung des Herrn Karmrodt, Barfüßerstrasse 19, zu haben. Otto Reubke.

**Concert-Haus.**

Mittwoch den 19. Januar

**Grosses Abschieds-Concert**

der Leipziger Quartett- u. Concertsänger Herren Malfarth, Nicolai, Zimmermann, Gäme, Hofmann, Baader und Kynast.

Anfang 8 Uhr Abends. Entrée 50 Pfg.

Billets, 3 Stück 1 M, sind vorher zu haben bei Steinbrecher & Jasper am Markt, Reith. Schöttler, gr. Ulrichstraße 47 und in L. Wolf's Cigarren-Geschäft, gr. Ulrichstraße.

**Stollwerck'sche BRUST-BONBONS**

eine nach ärztlichen Vorschriften bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affectionen unbedingt wohltuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Firmenschilder bezeichnen die Verkaufsstellen.

In Halle bei C. F. Baentsch, Bieler & Stieme, A. Ludwig, Engel-Apotheke, Conditor O. Peter, Gustav Preisler, G. Rühlmann; in der Löwen-Apotheke von M. Thamm, bei Apoth. M. Watscott u. Johannes Wilhelm; in Zorbitz bei Carl Tr. Straube & Apotheker H. Zwetz.

**Pens. Petroleum,**

à Liter 25 Pfg., empfiehlt O. Winter, Martinsgasse 3.

**Gr. Ainder Schlitten**

mit Holzschiff empfiehlt Oh. Glaser in Halle a/S., gr. Klausstraße 24.

**Chocoladenfabrik**

von Fr. David Söhne, Geiststrasse 1, Markt 19,

liefert gute Chocoladen u. Pulver zu billigen Preisen.

**Cacaothee,**

besser u. billiger wie Caffee, pr. L. 75 Pfg.

**Heu.**

Einige 100 Ctr. Heu sind zu verkaufen, Probe zur Ansicht Wersbuergerstraße 8.

Neßer sind wieder angekommen, auch grün, H. Braunschlagstraße 21, 1.

Schweine-Futter ist abzulassen gr. Steinstraße 66, 1.

Eine Ladeneinrichtung zu kaufen gesucht. Offerten unter A. in der Exped. d. Bl. erbeten.

6 Mark für Krone, in der Armenbüchse der Kirche u. S. Frauen vorgefunden, sind mit persischem Dant gegen den milden Geber seinem Willen gemäß verwendet worden.

Förster, Oberparterre zu U. L. Fr.

**Für Billard-Besitzer.**

Nach einer neuen Methode werden ausgebrochene Eisenbälle, ohne daß dieselben an Größe verlieren, vorgefertigt.

Billigste Berechnung. 3 Monat Garantie. Aufträge nimmt entgegen Gasmüster Rudolf Hoffmann.

**Dölauer Sandgruben-Eröffnung.**

Von Halle Chanje bis 1/2 Stunde vor Dölan, dann links Grube nach Wegweiser. Schöner weißer Sand, 1 Hectol. 20 Pfg.

**Schriftliche Arbeiten**

in Justiz- und Verwaltungssachen fertigt mit Sockelamtung A. Blesser, Schmeerstraße 20, 1.

Wasserleitungen reparirt und thaut auf A. Weidner, Gelbteich, Schmeerstr. 30.

**Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.**

Zum Besten untes Vereins werden wir auch in diesem Winter eine Reihe von Vorträgen im Volkshausale veranstalten; die Herren Vortragsredner Dr. Köhmel, Professor Dr. Dreyßen, General von Pagen, Prof. Dr. Conrab, Prof. Dr. von Grützich und Prof. Dr. Herzberg wollen die Güte haben, diese Vorträge zu übernehmen, und wir erlauben uns hierdurch zu zahlreicher Theilnehmung ergebenst einzuladen.

Donnerstag den 20. v. Mts. Abends 6 Uhr Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Droysen „Albrecht Dürer“.

Anfang pünktlich um 6 Uhr.

Abonnementbillets für diesen und die folgenden 4 Vorträge sind zu 3 M, Einzelbillets zu 1 M sind in der Buchhandlung der Herren Schroedel & Simon, Markt-platz 23, zu haben.

Um pünktliches Erscheinen wird herzlich gebeten. Der Vorstand.

Zur Besichtigung der ausgestellten Bilder ist der Saal von 5 Uhr ab geöffnet.

**Polytechnische Gesellschaft.**

Donnerstag den 20. Januar, abends 8 Uhr Versammlung im „Hotel zum Kronprinzen“. Herr Geheimrath Professor Dr. Knoblauch: Demonstration an Modellen einzelner Kleinmotoren.

**Halle'scher Vogelschutzverein**

Außerordentl. Generalversammlung: Donnerstag den 20. Januar Abends 8 Uhr in „Kopfs Restaurant“, Königstraße 5.

Tagesordnung: 1) Jahresbericht; 2) Rechnungslegung; 3) Wahl des Vorstandes und der Control-Kommission; 4) Kleinere Mittheilungen. Um zahlreiches Erscheinen der verehrlichen Mitglieder bittet ergebenst Der Vorstand.

**Schuhmacher-Zinnung.**

Auf Beschluß der Versammlung vom 17. Januar wird eine Ausstellung an der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung hier selbst stattfinden, und nehmen die hiesigen bezüglichen Anmeldeungen bis 22. Januar entgegen die Herren Schuhmacherrm. H. Schmeier und G. Weder, sowie zu der errichteten Altersversorgungskasse der Schuhmacherrm. Siedert.

**Reubkescher Gesangverein.**

Mittwoch 6 Uhr Uebung.

**Stadt-Theater.**

Mittwoch den 19. Januar 1881. 27. Vorstellung im III. Abonnement.

**Narciss.**

Drama in 5 Acten von A. C. Brachvogel.

**Neues Theater.**

Donnerstag den 20. Januar Grosses Symphonie-Concert

von der 45 Mann starken Capelle des Stadtmusicdir. W. Halle.

**Im Walde,**

Symphonie von Raff. Abonnementbillets und 3 Billets 1 M sind vorher bei den Herren Karmrodt und Steinbrecher & Jasper zu haben.

Anfang 8 Uhr. Entrée an der Kasse 50 Pfg.

**Bresler's Berg.**

Mittwoch Tanz-Kränzchen. Musik vom gewöhnlichen Spieler. Gefüllte Pfannkuchen. Bier hochrein.

Für den Inseratenteil verantwortlich: W. Hylmann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)